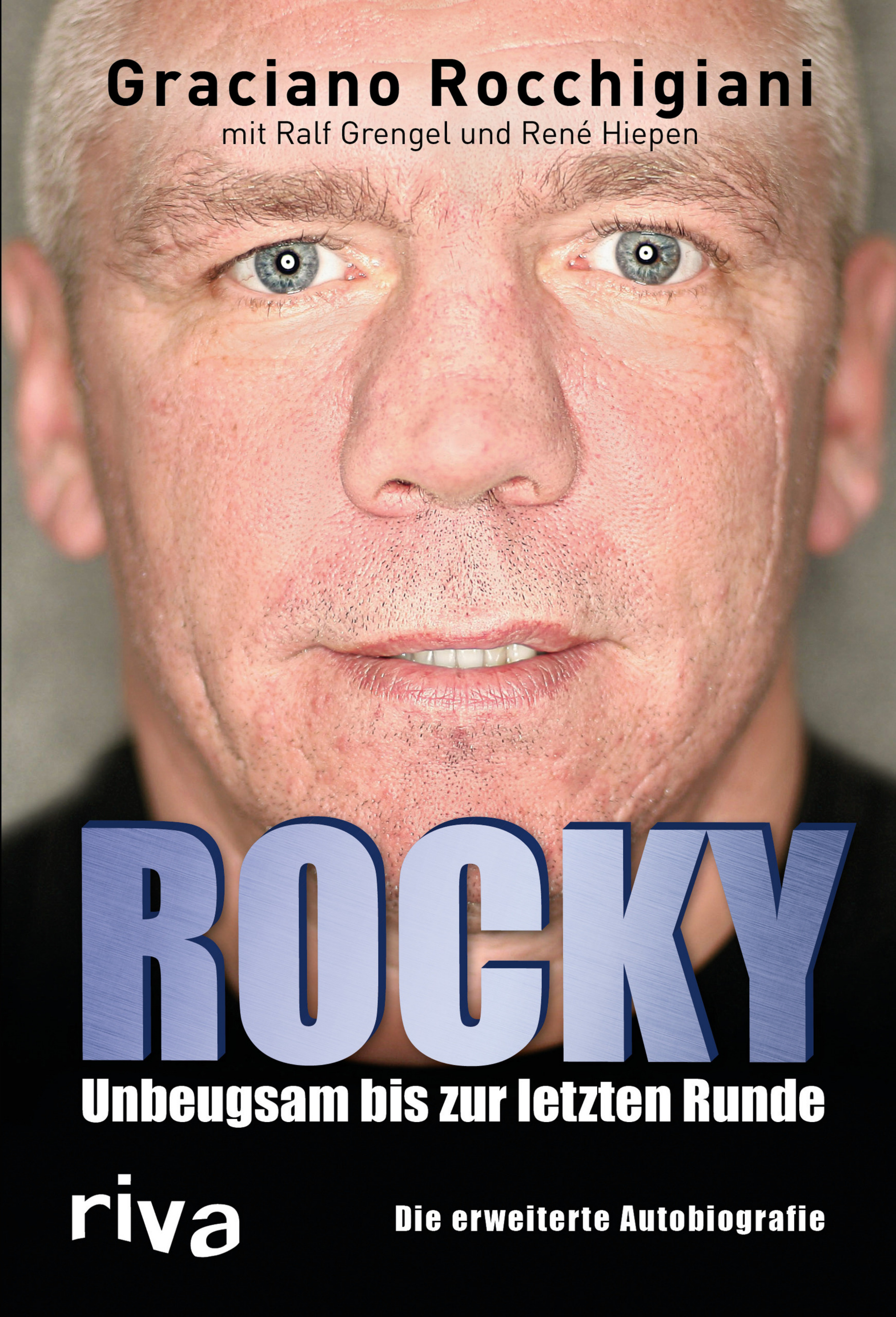


A close-up, high-resolution portrait of a man with light skin, blue eyes, and a slight stubble. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a soft, out-of-focus grey.

Graciano Rocchigiani

mit Ralf Grengel und René Hiepen

ROCKY

Unbeugsam bis zur letzten Runde

riva

Die erweiterte Autobiografie

Graciano Rocchigiani

mit Ralf Grengel und René Hiepen

ROCKY

Unbeugsam bis zur letzten Runde

Die erweiterte Autobiografie

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@rivaverlag.de

Originalausgabe

1. Auflage 2019

© 2019 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86 · D-80636 München

Tel.: 089 651285-0 · Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Teile dieses Buches wurden in *Rocky - Meine 15 Runden* abgedruckt, erschienen 2007 bei Schwarzkopf & Schwarzkopf.

Lektorat: Simone Fischer

Redaktion: Rafael Jockenhöfer

Umschlaggestaltung: Pamela Machleidt

Umschlagabbildung: Getty Images/Vladimir Rys

Satz: Helmut Schaffer, Hofheim a. Ts.

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-7423-0948-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-0659-0

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-0660-6

Weitere Informationen zum Verlag finden sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Imprints unter *www.m-vg.de*

*»Wenn ich alle Titel hätte, die mir zustehen,
wäre ich einer der erfolgreichsten Boxer!«*

Graciano Rocchigiani

* 29.12.1963 † 01.10.2018

Inhalt

Titel	3
Widmung.....	5
Inhalt	7
Die Gastautoren in diesem Buch	9
Weißt du noch,	13
Wie Rockys Weltruhm verhindert wurde.....	19
Walk-in	23
Runde 1 Meine Kindheit.....	25
Runde 2 Meine Familie	39
Runde 3 Meine Frauen.....	57
Runde 4 Meine Trainer	87
Runde 5 Meine Kämpfe	111
Runde 6 Meine Siege	141
Runde 7 Meine Niederlagen.....	163
Runde 8 Meine Börsen.....	193
Runde 9 Meine Promoter.....	207
Runde 10 Meine Gegner	233
Runde 11 Meine Freunde.....	253

Runde 12 Meine Skandale.....	285
Runde 13 Meine Prozesse.....	319
Runde 14 Meine Haftzeit.....	347
Runde 15 Der letzte Gong	371
Das Urteil.....	452
Kampfstatistik Graciano »Rocky« Rocchigiani.....	453
Trauerrede auf der Beisetzung Graciano Rocchigianis	461
Bildnachweis	463
Danksagung	463
Über die Autoren	464

Die Gastautoren in diesem Buch

Arthur Abraham, Seite 394

»King Arthur«, Boxweltmeister (Mittelgewicht, IBF 2005–2009, Supermittelgewicht, WBO 2012–2013 und 2014–2016)

Bernd Bönnte, Seite 396

Sportmanager, kommentierte Rockys 1. Fight gegen Michalczewski, CEO der Klitschko Management Group

Matthias Brzezinski, Seite 398

Sportjournalist und Boxexperte

Timon Buß, Seite 400

Neunjähriger Sohn von Mary Petuchow, Schwester von Gracianos langjähriger Lebenspartnerin Sonia

Lars Dobbertin, Seite 401

Box-Reporter bei *Sport Bild* (2001–2010), berät heute als Rechtsanwalt Fußballspieler

Tobias Drews, Seite 371

Box-Kommentator, Moderator und Boxchef beim Fernsehsender Sport1 – Leitung des Box-Castings »The Next Rocky«

Chris Eubank, Seite 402

Boxweltmeister (Supermittelgewicht, WBO 1991–1995), fügte Rocky 1994 (auf den Punktzetteln) die erste Niederlage bei

Michael Frontzeck, Seite 283

Fußballtrainer, ehemaliger Nationalspieler, Boxfan

Ann-Marleen Grengel, Seite 403

Sportjournalismus-Studentin, interviewte Rocky als Achtjährige

Vincenzo Gualtieri, Seite 405

Profiboxer und Rockys langjähriger Boxschüler

Mario Hähne, Seite 407

Gastronom, langjähriger Freund Gracianos

Regina Halmich, Seite 410

12 Jahre (1995–2007) WIBF-Weltmeisterin, Rockys Kollegin bei Sport1

Karl Heinz »Kalle« Heistermann, Seite 95

Trainer und Sparringspartner von Rocky, boxte im Schwergewicht

Heiner Lauterbach, Seite 412

Schauspieler und Produzent, Boxfan

Andreas Lorenz, Seite 62

Sportjournalist und Autor mehrerer Box-Biografien

Henry Maske, Seite 413

Olympiasieger 1988 (Mittelgewicht) und Profiboxweltmeister (Halbschwergewicht, IBF 1993–1996), zweimaliger Rocky-Gegner

Gunnar Meinhardt, Seite 178

Sportjournalist bei *Welt/Welt am Sonntag*, Autor und Boxsport-Experte

Dariusz Michalczewski, Seite 415

Boxweltmeister (Halbschwergewicht, WBO 1994–2003) und zweimaliger Rocky-Gegner

Janina Michalke, Seite 56 und Seite 387

Tochter von Graciano Rocchigiani

Ahmad Mohammed, Seite 416

Personenschützer, Rockys langjähriger Freund und Bodyguard

Jean-Marcel Nartz, Seite 417

Ex-»Matchmaker« für die Boxställe Sauerland und Universum

Klaus Niketta, Seite 259

Langjährigster Freund und Rockys Jugend-Mannschaftskamerad

Sven Ottke, Seite 418

Boxweltmeister (Supermittelgewicht, IBF 1997–2004, WBA zusätzlich ab 2003), Rockys Teamkollege bei Sauerland

Sonia Petuchow, Seite 83

Lebenspartnerin (2004–2011) von Graciano

Michael Pfad, Seite 201

Sportjournalist, Manager, in den 1990er-Jahren Sportchef bei Premiere

Ulli Potofski, Seite 118

Sportmoderator, Reporter, Autor, kommentierte Rockys ersten WM-Kampf

Matthias Preuss, Seite 420

Sportkommentator, kommentierte Rockys WM-Fight gegen Eubank

Wilfried Sauerland, Seite 422

Boxpromoter und Gründer des Boxstalls Sauerland Promotion

Werner Schneyder, Seite 424

Österreichischer Kabarettist, Boxkampfriecher, Autor, Schauspieler, kommentierte beide Kämpfe Rocky vs. Maske

Axel Schulz, Seite 426

Ex-Schwergewichtsboxer, Rockys Kollege bei Sport1

Til Schweiger, Seite 428

Schauspieler, Regisseur, Filmproduzent, Boxfan

Hako Sevecke, Seite 429

Cornerman, Boxpromotor, Organisator der »Hattersheimer Boxnacht«

Walter Straten, Seite 431

Journalist, Sportchef *Bild*-Zeitung, Trauerredner auf Rockys Beerdigung

Eby Thust, Seite 429

Zeitnehmer, Sekundant, technischer Leiter, Boxpromoter, Manager

Thomas Ulrich, Seite 190

Rockys letzter Gegner im Boxring

Oktay Urkal, Seite 433

Olympiazweiter 1996 (Halbweltergewicht) Profibox-Europameister (2000–2001, 2002–2004 im Halbwelter- und 2005–2006 im Weltergewicht)

Prof. Dr. Dr. Walter Wagner, Seite 132

Chefarzt, Chirurg, Ringarzt

Ulli Wegner, Seite 434

Box-Trainerlegende im Sauerland-Stall, Träger des Bundesverdienstkreuzes

Weißt du noch, ...

wo du warst, als du von Rockys Tod erfahren hast? Ich bin mir sicher, dass diese Frage selbst in Jahrzehnten noch gestellt wird, wenn sich Menschen unterhalten, die den Boxsport lieben, Menschen, die in den 80er- und 90er-Jahren gebannt am Ring oder an den TV-Schirmen saßen, die Graciano Rocchigiani fighten sahen und sich von ihm in den Bann ziehen ließen.

Ich jedenfalls werde nie vergessen, wo ich war. Am Ende der Welt. In Neuseeland. Als in Deutschland die Nachricht von seinem tödlichen Unfall ab dem Nachmittag des 2. Oktober 2018 die Schlagzeilen beherrschte, schlief ich tief und fest. Beseelt von den überwältigenden Eindrücken der Naturgewalten des für mich schönsten Landes der Welt. Auf der Uhr war ich der Heimat elf Stunden voraus. Doch die Zeit holte mich schneller ein, als es mir lieb war.

Beim Blick auf mein Handy meldete mir Facebook im Morgengrauen, dass der Journalist Lars Dobbertin mich in einem Beitrag erwähnt hatte. Das war zuvor noch nie passiert. Ich klickte die Meldung an, sah beim Überfliegen, dass er schrieb, wann er seinen ersten Rocky-Kampf live erlebt und wie ich ihm im Jahr 2006 ein Interview mit Graciano für die *Sport Bild* vermittelt hatte. Ganz am Ende stand, wie sehr er dem großen Champ ein Comeback wünschen würde, jetzt, nachdem dieser bei einem tragischen Unfall von einem Auto überfahren worden sei.

Ich las gerade den ersten Nachruf über Graciano Rocchigiani. Ohne dass es mir wirklich bewusst war. Erst als ich als Nächstes mit zittriger Hand Bild.de anklickte, baute sich die brutale Gewissheit vor mir auf: »Rocky ist tot!«

Eine Nachricht mit der gleichen Wirkung wie ein Faustschlag direkt in die Magengrube.

»Rocky ist tot!« Von einem Auto erfasst, als er zu Fuß die Straße überqueren wollte. »Am 1. Oktober 2018 um 22.35 Uhr auf der staatlichen Landstraße 212 Siziliens am Km 9+900 in Fahrtrichtung Paternò-Catania.« So wird es später im Unfallbericht der Legion Carabinieri Sizilien, Dienststelle Belpasso, festgehalten. Teuflischer Alkohol!

Der Aufprall war so hart, dass er sofort verstarb.

Eine Nachricht, die so unwirklich klang.

Und doch so endgültig ist.

Wenn dir jemand über Tage und Wochen sein ganzes Leben erzählt, du alle Facetten seines Charakters erfährst, er bei dir zu Hause mit deiner Frau und deinem Kind gemeinsam isst, trinkt und lacht, dann entsteht eine besondere Verbindung.

Und obwohl all diese Erlebnisse bereits zehn, elf Jahre zurücklagen, Graciano und ich zuletzt nur noch sporadisch Kontakt hatten, war diese Verbindung sofort wieder da. Von jetzt auf gleich. Als meine Frau Kathrin neben mir erwachte und ich ihr von Gracianos Tod erzählte, dauerte es nicht lange, bis wir zusammen weinten. Bei den Erinnerungen an die gemeinsamen Abende bei uns zu Hause, die Besuche bei unserem damaligen Dorfgriechen Spiri in Groß Gliencke oder die Stippvisite im Gladbacher Borussiapark. Als Rocky auf der Tribüne und im VIP-Raum sofort im Fokus der Autogrammjäger stand und alle Wünsche geduldig erfüllte, obwohl er ja eigentlich nur gekommen war, um das Spiel zu schauen und gemütlich ein Bierchen zu trinken.

Und da war natürlich noch sein liebevoller Umgang mit Ann-Marleen, der Tochter von Kathrin und mir. Wer den Wettbewerb der beiden im Grimassenschneiden verfolgen durfte, hätte es nicht für möglich gehalten, dass dieser alberne Kindskopf der gleiche Typ war, der nicht nur im Ring als Raubin und Streetfighter galt. Ann-Marleen und Rocky hatten direkt einen herzlichen Draht zueinander. Und so war es kein Wunder, dass Graciano ihrer Einladung folgte, sie als Studiogast im Pausenradio ihrer Grundschule zu besuchen. Sie war damals erst acht Jahre alt, und es war ihr erstes Interview. Heute ist sie 19, studiert Sportjournalismus und hat

ihre Erinnerungen an den rauen Boxer mit dem weichen Kern zu diesem Buch beigesteuert.

Kern dieser Neuauflage ist die Autobiografie Gracianos, die mein Freund René Hiepen und ich gemeinsam mit Rocky veröffentlicht haben. Das geschah im November 2007. Sie wurde ein Bestseller, aber sie war unvollendet. Denn Graciano stand mitten im Leben, wurde wenige Wochen später gerade mal 44 Jahre jung. Und obwohl er bereits so viel erlebt und zu erzählen hatte, war mir beim Schreiben bewusst, dass das nicht das Ende gewesen sein konnte.

Jetzt ist das Ende da. Es kam plötzlich. Unerwartet. Und ohne Respekt vor Gracianos Lebensleistung.

Diesen Respekt erweisen wir ihm nun. Mit dem Wiedererscheinen seiner Autobiografie. Und wir erfüllen ihm dabei einen großen Wunsch. Denn erstmals gibt es eine Fassung mit zwei zusätzlichen Geschichten Gracianos, die er in der alten Fassung schmerzlich vermisst hat. »Beim nächsten Mal sind die aber drinne«, hat er jedes Mal gerne gesagt, wenn er damit haderte, dass er sie in seinen Erzählungen von einst vergessen hatte. Diese zwei Stories tragen die Überschriften *Passkontrolle mit Putzlappen* und *Tyson meets ›The German Rocky‹*. Sie sind am Ende von Runde 11 verewigt.

Des Weiteren ist das Buch ergänzt durch insgesamt mehr als 30 Gastbeiträgen von Weggefährten, ehemaligen Gegnern im Ring, Freunden und – das ist uns besonders wichtig – von seiner Tochter Janina.

In den elf Jahren seit dem Erscheinen der mittlerweile vergriffenen Erstausgabe des Werkes *Rocky – Meine 15 Runden* bis zum Tode Gracianos ist viel geschehen. Das nachzuerzählen, ist nicht das Ansinnen des Buches, dessen Vorwort Sie gerade lesen. Das wäre unangemessen, denn dies stünde allein Graciano selbst zu. Deshalb haben wir in den Zeitungs-, Internet-, Agentur- und TV-Archiven nach Aussagen und Fotos von ihm gesucht, um seinen Werdegang nach 2007 zumindest nachvollziehbar zu machen.

Über diesen Archivfundus hinaus gibt es natürlich noch einige andere Dinge, zwischenmenschliche Beziehungen und Gedanken, die sich bei ihm im Laufe der Jahre bis zu seinem Todestag am 1. Oktober 2018 weiterentwickelt oder einfach verändert hatten. Veränderungen, die es wert sind, erwähnt zu werden, wenn es gilt, das Leben und Schaffen Graciano Rocchigianis würdevoll in Ehren zu halten.

So bedauerte er zum Beispiel in der Buchfassung von 2007 in sehr persönlichen Worten an seine Tochter Janina, ihr kein guter Vater gewesen zu sein. An anderer Stelle ließ er kein gutes Haar an seinem einstigen Erzrivalen Henry Maske. Diese Passagen finden sich auch in dieser Neuauflage wieder, beinhaltet sie doch weitestgehend die ungeschminkte Fassung des Originalmanuskriptes.

Zusätzlich finden sich an den passenden Stellen nun auch Ergänzungen, die ganz leicht dadurch erkennbar sind, dass sie kursiv gedruckt wurden.

Nun antwortet Janina mit eigenen Worten auf die damalige harsche Selbstkritik ihres Vaters, und der Journalist Gunnar Meinhardt schildert, wie es dazu kam, dass Rocky seinen 2007 von ihm noch größtenteils verpönten Rivalen der 90er, Henry Maske, schätzen lernte. Passend hierzu wird im Schlusskapitel dieses Buches das einzige Doppelinterview berücksichtigt, das Rocky und Maske jemals gegeben haben. Als beide Ende 2013/Anfang 2014 innerhalb von nur neun Tagen 50 Jahre alt wurden, führten Meinhardt und sein Kollege Lutz Wöckener für die Tageszeitung *Die Welt* ein Gespräch mit dem Duo, das in dieser ausführlichen Fassung erstmals gedruckt erscheint.

Mit Maske, Dariusz Michalczewski und dem Briten Chris Eubank erweisen Graciano unter anderem drei besondere Gegner von einst in diesem Buch mit Gastbeiträgen die Ehre. Alle drei wurden jeweils nach denkwürdigen Fights gegen ihn zur Überraschung vieler zu Siegern erklärt. Mas-

ke, Michalczewski, Eubank – sie wissen selbst am besten, was sie Rocky schuldig sind.

Ehemalige Boxer, TV-Experten oder dem Boxsport verbundene Persönlichkeiten wie Sven Ottke, Axel Schulz, Regina Halmich, Til Schweiger oder Heiner Lauterbach finden sich mit ihren persönlichen Erinnerungen und Gedanken ebenfalls in der Schlussrunde dieses Buches wieder. Eingeläutet wird das 15. und letzte Kapitel von Tobias Drews, Leiter der Boxsportredaktion von Sport1. Er weiß unter anderem davon zu berichten, dass Rocky auch etwas war, was wohl die wenigsten vermutet hätten – ein wahrer Visionär.

»Graciano Rocchigiani. Weltmeister. Häftling. Streitbares Idol. Oft abgeschrieben, aber nicht unterzukriegen. Rocky im Wechselspiel von Höhen und Tiefen. Ein Boxerleben eben.« So stand es auf der Umschlagsrückseite der Erstauflage seiner Autobiografie. Und weiter: »Doch die Kämpfe von Graciano Rocchigiani sind anders als andere. Mit dem gegen Henry Maske fightet er sich in die Herzen der Fans. Den gegen Dariusz Michalczewski verliert er nur am grünen Tisch. In dem gegen den WBC werden ihm von einem US-Gericht 31 Millionen Dollar zugesprochen. Rockys Du-elle: Er führt sie nicht nur im Ring und mit der Justiz, sondern auch mit sich selbst und gegen die Drogensucht. Es bleiben Erfolge, Skandale und Schlagzeilen.«

Niemand konnte sich zu Graciano Rocchigianis Lebzeiten von ihm verabschieden. Dieser plötzliche, unvermeidbare Schmerz eint alle. Ein Vermächtnis der besonderen Art. Längst gilt Rocky als Legende des Boxsports. Einst hat ihn, ohne ahnen zu können, dass das Schicksal so schnell und erbarmungslos zuschlagen würde, *Bild*-Sportchef Walter Straten gefragt, was nach Gracianos Tode einmal auf dessen Grabstein stehen solle. Am 13. Oktober 2018 rührte Straten in der Kapelle des Friedhofs St.-Matthäus-Kirchhof in Berlin-Schöneberg nicht nur mich, sondern auch die meisten anderen Trauergäste auf der Beisetzung Gracianos zu Tränen. Mit einer be-

wegenden Grabrede, deren Originalwortlaut dieses Buch beschließt. Darin erinnert der langjährige Freund der Familie Rocchigiani, der ebenfalls zu den Gastautoren dieser ergänzten Autobiografie zählt, an Rockys Antwort auf seine Frage: »Unbeugsam, aber ehrlich!«

Graciano Rocchigiani wollte, dass wir ihn genau so in Erinnerung behalten. Deshalb trägt dieses Buch in Anlehnung daran den Titel: *Rocky – Unbeugsam bis zur letzten Runde*.

Mach's jut Rocky und bleib so eine ehrliche Haut. Wo auch immer du jetzt sein magst ...

Ralf Grengel, im November 2018

Wie Rockys Weltruhm verhindert wurde

»Als ich diesen Vertrag unterschrieben habe, wusste ich, dass ich nur durch Knockout gewinnen kann!«

Dieser Satz von Graciano Rocchigiani über sein erstes Duell mit »Tiger« Dariusz Michalczewski 1996 am Hamburger Millerntor sagt im Kern alles über das Profiboxen aus.

Der Boxpromoter und Veranstalter, auch der große TV-Partner im Background, haben kein Interesse daran, dass der »falsche« Mann gewinnt.

Und dafür wird alles Menschenmögliche getan. Es geht um Macht, Marktanteile, Millionen und die Absicherung des Erfolges für die Vertragslaufzeit des Promoters mit seinem TV-Sender.

Ich habe in 20 Jahren als TV-Moderator am Ring Situationen erlebt und Dinge gesehen, die ich zu Beginn nicht richtig einordnen konnte, weil sie völlig absurd erschienen.

Ich war schockiert. Fassungslos. Punkt- und Ringrichter, die einen anderen Kampf gesehen haben mussten als ich. Ob es heutzutage immer noch so läuft? Das kann ich nicht mehr beurteilen. Damals aber war es genau so.

Graciano kannte das Business wie kaum ein anderer, er war Teil dieser Inszenierung. Leider meist als tragischer Held. Und er nahm es in Kauf, was blieb ihm auch anderes übrig. Er hoffte immer auf Gerechtigkeit und Fairness. Vergeblich.

Die großen Weltboxverbände brauchen große Namen, verlässliche TV-Partner und hohe Börsen, dann ist es die perfekte Inszenierung und eine verlässliche Einnahmequelle.

Es geht um Vermarktungssicherheit für alle Beteiligten.

Das System funktioniert so: Basis ist ein internationaler TV-Partner, der einen Promoter und dessen gute Boxer langfristig finanziell lukrativ absichert. Gehälter und Börsen sind also bezahlt. Jetzt geht's um die perfekte Inszenierung, damit die Fans das dubiose System nicht wirklich durchschauen.

Punkt- und Ringrichter sind einfache Menschen – selten unabhängig. Sie kommen bei den großen Weltmeisterschaften aus Südamerika, USA und auch aus Europa. Sie freuen sich über Zuwendungen jeglicher Art, Zuneigung und Cash. Leichte Beute.

Luxuriöse Businessflüge zum Fight, bei der Ankunft ist der verführerische Escortservice schon für die Dauer des Aufenthalts fest gebucht, und auch Geschenke für die Familie daheim sowie ein großzügiger Scheck liegen parat.

Das alles wird durch den Promoter und auch Veranstalter gleichermaßen vorab bestens organisiert, schließlich hat man bei der Ersteigerung des Titelkampfes viel investiert. Nicht ohne Grund stand auf dem eigenen Angebot die höhere Summe. Zum Verständnis: Vor einem WM-Titelkampf hinterlegen die Promoter beider Gegner einen versiegelten Umschlag bei den Machern des verantwortlichen Weltverbandes. Der, der das höhere Angebot abgibt, darf den Kampf veranstalten. Hat man seine Hausaufgaben gemacht, setzt man alles daran, als Ausrichter die Interessen seiner Vertragspartner und die seines Hauptkämpfers erfolgversprechend zu wahren.

Und wenn alles perfekt geplant ist, dann darf man sich über die vielen Skandalurteile im Boxen nicht wirklich wundern.

Wenn die Runde auf der Kippe steht, erinnern sich die Punktrichter gerne mal an den Namen jenes Boxers, der für den großzügigen Promoter im Ring steht.

Das Rundum-Sorglos-&-Wohlfühl-Paket zeigt im entscheidenden Moment die erhoffte Wirkung.

So kann man dann auch begreifen, wenn auch schwerlich, wie Maske im ersten Kampf gegen Rocky auf einem der Punktzettel sechs (!) Punkte

vorne liegen konnte. Beim Skandalkampf gegen Eubank gab es sogar einen Punktrichter, der Graciano lediglich 1 Runde gutschrieb. Völlig absurd!

Gleiches gilt für den Fight am Millerntor, bei dem ich als Moderator fassungslos neben Heiner Lauterbach den Kopf schüttelte. Wir konnten es nicht glauben, was da passierte.

Ein Ringrichter-Urteil, das durch keinen Passus im Regelwerk der WBO gedeckt war.

Graciano war das beste perfekte Mittel zum Zweck, der Garant für eine große Show, und große sportliche Klasse war eben durch Graciano immer garantiert.

Er war authentisch, dazu ein Ausnahme-Athlet und so entwaffnend ehrlich.

Unterhaltsam und quotenträchtig.

Die Fans liebten seine Stärken, aber vor allem auch seine Schwächen. Sie verehrten ihn.

Aber als Hauptkämpfer war er für die Macher und Strippenzieher zu unbequem, nicht kontrollierbar und einfach unberechenbar. Das hat seinen großen Weltruhm verhindert.

Sportlich hatte er die Klasse allemal.

René Hiepen, im November 2018

Walk-in

Mein Name ist Graciano Rocchigiani. Für die Boxfans: Rocky. Für meine Freunde: Grace. Geboren am 29.12.1963 in Duisburg-Rheinhausen, als Sohn eines sardischen Eisenbiegers.

Aufgewachsen in der damals noch geteilten Stadt Berlin, wurde ich im Alter von 24 Jahren jüngster deutscher Profi-Boxweltmeister aller Zeiten. Mein Leben war geprägt von großen Kämpfen, fetten Gagen, Frauengeschichten, Drogen, Skandalen und Betrügereien.

Ich bin auf der Straße groß geworden und im Ring zu einem streitbaren deutschen Boxidol gereift. Als letzter Weltmeister der Box-Historie verteidigte ich den Titel über die Distanz von 15 Runden.

Ich habe nie beschissen, bin aber oft beschissen worden. Meine freche Berliner Schnauze hätte ich vielleicht besser manchmal halten sollen. Es wäre mir viel Ärger erspart geblieben.

Ich habe Menschen enttäuscht und viele große Fehler gemacht. Ich habe viel Scheiße gebaut und dafür bitter bezahlen müssen. In den härtesten 15 Runden meiner Karriere lasse ich nun mein Leben noch einmal Revue passieren.

Der Kampf mit dem Ruhm und gegen die Sucht, der Fight um die Kohle und gegen die Justiz, die Schlachten im Ring und der schwere Gang in den Knast haben mich zu dem gemacht, was ich geworden bin:

Graciano Rocchigiani – ein Mann mit einer ungewöhnlichen Lebensgeschichte.

A handwritten signature in black ink, reading "Graciano Rocchigiani". The signature is written in a cursive, flowing style with a large, stylized 'G' at the beginning.

Runde 1

Meine Kindheit

»Jegner am Boden, jutet Jefühl.« So habe ich es Anfang 1989, vor meinem WM-Kampf gegen Thulani Malinga, mal in den Block eines Journalisten berlinert. Gegner am Boden, gutes Gefühl: Das versteht jeder, der sich schon mal geprügelt hat. Egal ob auf der Straße, auf dem Schulhof oder im Boxring. Das erste Mal fühle ich so, als ich gerade sieben Jahre alt bin. Wir kommen vom Einkaufen, sind auf dem Heimweg. Meine Mama, mein Vater und ich. Meine Eltern schleppen in jeder Hand ein paar Tüten. Ich freue mich, dass ich mir etwas zum Naschen aussuchen durfte und habe den Mund voller Weingummis.

»Hey, du blöde Fotze«, pöbelt der eine von den zwei Punks meine Mutter von der Seite an, als sie uns von hinten überholen. Der andere hat noch nicht zu Ende gegrinst, da macht er schon 'ne Rolle rückwärts über die Motorhaube des blauen Ford Granada, der am Straßenrand parkt. Die Linke meines Vaters kommt so schnell, dass dem schrillen Typen mit den bunten Haaren nicht mal Zeit zum Staunen bleibt. Die Backpfeife hat gegessen.

Die Bilka-Tüten liegen rechts und links neben meinem Vater auf dem Bordstein. Die oben aufliegenden Apfelsinen sind auf die Straße gekullert. Papas Hände haben sich in die schmutzige Jeansweste des Punks gekrallt, der vor drei Sekunden meine Mutter beleidigt hat. Er wird gegen die graue Wand unseres Nachbarhauses in Berlin-Schöneberg gepresst. Seine Füße schweben circa 30 Zentimeter über dem Boden.

»Beim nächsten Mal«, raunzt mein Vater, »will ich hören, wie du freundlich guten Tag sagst. Oder du hältst besser die Klappe. Haben wir uns verstanden?«

Ich habe den Eindruck, er hat verstanden. Als mein Vater ihn runterlässt, knicken dem Punk die Knie ein. Das hat er dem kleinen Italiener, der brav mit Frau und Kind den Einkauf nach Hause trägt, nicht zugetraut. Auch ich bin sprachlos. Aber vor allem bin ich stolz. Klasse, wie mein Vater den zwei Kotzbrocken Manieren beigebracht hat.

»Komm, Graciano. Wir gehen weiter«, sagt meine Mama und gibt mir einen kleinen Schubs, als ich immer noch wie versteinert dastehe und mir anschau, wie die beiden Rüpel versuchen, auf die Beine zu kommen.

Ich habe zwar nicht selbst gekämpft, aber trotzdem sind die beiden gerade meine ersten echten Gegner gewesen. Die Arschgeigen haben meine Mama beleidigt, die beschauliche Welt unserer Familie bedroht und dafür die gerechte Strafe erhalten. »Jegner am Boden, jutet Jefühl.«

An jenem Tag im Sommer 1971 ist mir zum ersten Mal klar geworden, über welche Bärenkräfte mein Vater verfügt. Zanubio Rocchigiani trägt nicht nur den Titel des Eisenbiegers aus Sardinien, weil es gut zum Klischee des boxenden Sohnes passt. Zanubio Rocchigiani biegt wirklich Eisen. Und zwar tagtäglich. Sein ganzes Berufsleben lang. Er hat Arme wie Stahl. Wenn die zupacken, gibt's kein Entkommen. Wenn die zuschlagen, dann knallt es. Zu Hause knallt es nur selten. Wenn doch mal, trifft es meistens meinen Hintern. Und dann auch zu Recht. Ich bin ein echtes Horror-Kind für meine Eltern. Immer auf Achse, nur Flausen und Streiche im Kopf. Ohne die manchmal harte Hand meines Vaters wäre ich wohl im Jugendknast gelandet. Mein großer Bruder Ralf, genau zehneinhalb Monate älter als ich, ist im Vergleich zu mir ein braves Bürschchen. Ganz zu schweigen von meiner Schwester Claudia. Sie ist das liebe Nesthäkchen, kommt allerdings auch erst zur Welt, als ich schon zum siebenten Mal Geburtstag gefeiert habe und mein erster Vollrausch schon drei Jahre zurückliegt.

Meine Eltern sind nebenan eingeladen, es steht eine kleine Nachbarschaftsparty auf dem Programm. Um in Stimmung zu kommen, köpfen sie eine

Flasche Sekt, trinken ein Gläschen Asti Spumante. »Wir gehen jetzt rüber, Ralf«, sagt Mama zu meinem Bruder.

»Pass' ein bisschen auf Graciano auf, damit er keinen Blödsinn macht. Wenn ihr uns braucht, dann klingelt einfach gegenüber.«

Wer braucht schon Mama und Papa, wenn man auch alleine viel Spaß haben kann? Erst wird 'ne Runde rumgetobt, dann Verstecken gespielt. Und zwischendurch gibt's eine kleine Erfrischung. Das schmeckt lecker, prickelt schön und ist auch noch richtig süß.

Als meine Mutter ein Stündchen später rüberkommt, um nachzuschauen, was wir so treiben, sitze ich mucksmäuschenstill auf dem Sofa im Wohnzimmer. Mein Kopf leuchtet wie ein rotes Glühlämpchen. »Was ist mit dir denn los?«, fragt sie erschrocken, als sie in meine glasigen Augen schaut. Eine Sekunde später ist ihr alles klar. Neben mir kullert gerade die Flasche Asti vom Sofa auf den Teppichboden. Leer. Meine Mutter hat nie wieder so leichtes Spiel, mich ins Bett zu bekommen. Ich schlafe meinen ersten Vollrausch aus. Und Ralfs Hintern hat ausnahmsweise eine Verabredung mit der rechten Hand des sardischen Eisenbiegers.

Kurz darauf liegt auch mein Bruder im Bett. Über mir. Später, im Knast, liege ich oben. Allerdings ist Ralf da nicht dabei. Unser Etagenbett steht am Ende des langen Flures unserer Zweizimmerwohnung in Berlin-Schöneberg. Wenn der Vorhang zugezogen wird, ist Nachtruhe angesagt. Jetzt ist er zu. Es gibt keine Widerworte mehr.

Meine ersten zwei Lebensjahre verbringe ich noch in meinem Geburtsort Duisburg-Rheinhausen, ehe mein Vater ein Jobangebot aus Berlin erhält. Wir beziehen die Parterrewohnung des Seitenflügels im Hinterhaus. Hauptstraße 4 heißt unsere neue Adresse. Mit meinem kleinen Kinderkoffer in der Hand gehe ich die paar Stufen hoch, die in unser neues Zuhause führen. Es ist ein heißer Sommertag. Draußen im Hof spielen eine Menge Kinder. Und ich schwitze – die erste Erinnerung an meine Kindheit. Später Sorge ich eher für Schweißausbrüche bei meinen Eltern.

Vor allem meine Mutter ist nicht zu beneiden. Während ihr Mann den ganzen Tag außer Haus ist und malocht, dass sich die Eisen biegen, muss sie mit Ralf und mir klarkommen. Ich bin heute noch erstaunt, mit welcher Geduld und Bravour sie diese Aufgabe meistert. Erst mit unserer Einschulung findet sie endlich auch mal Zeit für sich. Mittlerweile wohnen wir in einer größeren, helleren Wohnung in der Merseburger Straße. Unserem Kiez sind wir treu geblieben, nur ein paar Meter weiter gezogen.

Auge in Auge in acht Metern Höhe

Im Hof steht ein großer Baum, der sich an den Wohnungen entlang in den Himmel rankt. Mama steht in der Küche und wäscht ab. Als sie aus dem Fenster schaut, lässt sie vor Schreck Trockentuch und Teller fallen. Ich höre es klirren und wundere mich, kann aber gerade nicht auf den Küchenboden schauen. Die Augen meiner Mutter gucken mich fassungslos an. Der Schrecken steht ihr ins Gesicht geschrieben. Wir sind auf Augenhöhe. Sie schaut raus aus dem Fenster, ich rein. Sie steht in der dritten Etage unserer Altbauwohnung, also in ungefähr acht Metern Höhe. Ich bin draußen spielen. Sie schüttelt ungläubig den Kopf, tritt ganz dicht an die Scheibe und blickt nach unten. Etwa einen Meter unter mir hängt auch Ralf in den Ästen des Baumes. Ich gebe zu, das Ganze macht sicherlich nicht den stabilsten Eindruck. Der anschließende markerschütternde Schrei meiner Mutter überrascht mich dann aber doch ein bisschen.

»Runter da, seid ihr wahnsinnig? Runter, aber ganz schnell!«

Verrückt, wie mutig wir damals sind. Man könnte auch sagen übermütig oder gar lebensmüde. Möchte im Nachhinein nicht darüber nachdenken, was passiert wäre, wenn einer von uns aus sieben oder acht Metern Höhe auf die Steine unseres Innenhofs geknallt wäre. Doch damals mache ich mir nicht den geringsten Kopf darüber. Im Gegenteil: Ich liebe den Kitzel. Umso mehr es kribbelt im Bauch, desto größer der Kick.

Einem, dem es genauso geht wie mir, ist mein Kumpel Renold Maurer. Von der ersten bis zur sechsten Klasse auf der Teltow-Grundschule sind

wir unzertrennlich. Renold sitzt immer neben mir. Auch als ich das erste Mal auf der Rückbank eines Bullentaxis Platz nehmen darf. Die Polizei rückt an, weil wir in einer Freistunde mit gezielten Steinwürfen ein paar Blumentöpfe zerdeppern, die auf dem Balkon des Nachbarhauses unserer Schule stehen. Dummerweise werden wir beobachtet und die Grünen alarmiert. Zurück auf den Schulhof im Streifenwagen – mann, ist das peinlich.

Einbruch für eine Tafel Schokolade

Noch beschissener fühle ich mich allerdings nach meinem ersten und gleichzeitig letzten Einbruch. Unser Opfer ist ausgerechnet Frau Weidner, die liebe, nette Omi, die bei uns ums Eck wohnt. Renold und ich gehen für sie öfter mal einkaufen. Als Belohnung bekommen wir meist was Süßes. Wir müssen nur klingeln, und schon rückt sie ein paar Leckereien heraus. Diesmal allerdings nicht. Wir klingeln, aber sie ist nicht da.

»Hey, Renold. Schau mal da, das Küchenfenster steht auf.«

»Quatsch nicht lange rum, klettere lieber rein.«

Gesagt, getan. Das geht ruckzuck. Schon als kleiner Knirps bin ich flink und beweglich. Ist schon interessant, was bei alten Damen so alles zu Hause herumliegt. Ringe, Ketten, Uhren und sogar richtig Kohle. Aber ich habe nur eines im Sinn: die Tafel Schokolade im Küchenschrank. Schließlich will ich Oma Weidner nicht schädigen, sondern nur unseren Heißhunger auf etwas Süßes stillen. Und trotzdem: Nachher schäme ich mich.

Ich schäme mich bis über beide Ohren. Wegen einer Tafel Schokolade heimlich in eine fremde Wohnung zu schleichen – das beschäftigt mich noch wochenlang. Ehe ich es meiner Mutter beichte. Doch das passiert auch nicht so ganz freiwillig.

Auf frischer Tat ertappt

Das Geklimper ist nicht zu überhören. Pfennige, Groschen, Fuffziger und Markstücke purzeln auf den Holzboden unseres Flurs. Ich habe versucht,

aus Mamas Portemonnaie ein bisschen Kleingeld zu stibitzen. Jetzt glaube ich, mein Herz bleibt stehen. Die Geldbörse, die normalerweise in Mamas Handtasche steckt, ist mir aus der Hand gerutscht und zu Boden gefallen. Unüberhörbar.

»Was soll das denn werden?«, fragt sie mit scharfem Ton, als sie aus der Küche heraus um die Ecke linst.

So etwas nennt man wohl auf frischer Tat ertappt. Ich möchte am liebsten im Erdboden versinken. Zum zweiten Mal hat mich meine Vorliebe für Süßigkeiten auf die schiefe Bahn gebracht. Erst Einbruch, jetzt Diebstahl. Und dann noch von der eigenen Mutter erwischt. Schlimmer geht's nimmer!

Ich fange an zu flennen: »Mama, es tut mir leid. Tschuldigung.« Meine Scham, meine Reue lassen sie nicht mal richtig sauer werden. Mama merkt, dass ich es ehrlich meine. Sie schließt mich in die Arme. Drückt mich und streichelt mir über den Kopf.

»Ich hoffe, das war das erste und letzte Mal, dass du gestohlen hast!« Dabei blickt mir meine Mutter tief in die Augen. Ich nicke. »Ja«, flüstere ich kleinlaut.

Ich bin überrascht. Am Abendbrottisch gibt's weder ein paar scharfe Töne noch einen Klaps auf meinen Arsch. Papa ist wie immer, hat keinen Schimmer von meinem Griff in die Geldbörse. Mama ist halt doch die Beste.

Kurz darauf liege ich im Bett. Aber an Schlaf ist nicht zu denken. Ich wälze mich von einer Seite auf die andere. Ralf ist schon lange weggeratzt. Ich stehe noch mal auf, winke meine Mutter heran. »Mama, ich habe vorhin geschwindelt. Es war doch nicht das erste Mal, dass ich geklaut habe. Bei Oma Weidner habe ich vor ein paar Wochen 'ne Tafel Schokolade mitgehen lassen.« Mama muss schmunzeln.

»Das habe ich dir doch an der Nasenspitze angesehen. Zum Glück bist du jetzt selbst mit der Sprache rausgerückt. Sonst wäre ich noch richtig sauer geworden.«

Ich muss schon wieder heulen. Diesmal auch aus Erleichterung. Puh, jetzt ist es raus. Ich fühle mich besser. Noch einen Gutenachtkuss auf die